

Katzenflut im Ammerland nimmt zu

TIERSCHUTZ Verein beklagt Zustände – Mehr als 500 Streuner gemeldet – Unkastrierte Katzen auf Höfen

VON FLORIAN FABOZZI

WESTERSTEDE/OLDENBURG – Die „Katzenflut“ nimmt immer größere Ausmaße an – auch im Ammerland. Das sagt Renate Merkel, Erste Vorsitzende des Tierschutzvereins. „Letztes Jahr wurden uns knapp 500 Katzen gemeldet. Dieses Jahr sind es bereits 560.“ Die allermeisten sind nicht kastrierte Streunerkatzen. Bis zum Jahresende rechne der Verein mit bis zu 700 Meldungen.

Tierheim vollbringt „Wunder“

Da es im Ammerland kein Tierheim gibt, sondern nur private Pflegestellen, wird ein Großteil der Katzen an das Tierheim Oldenburg weitergegeben, mit dem die Kommunen des Ammerlands eine Vereinbarung haben. Während andere Heime an Grenzen kommen und die Aufnahme stoppen, ist das beim Tierheim in Oldenburg kein Thema – obwohl zuletzt 28 Katzen in einer Woche dazu kamen. „Die vollbringen wahre Wunder“, sagt Merkel.

Kastrationspflicht missachtet

Doch wie kann es überhaupt so weit kommen? Das Problem liege darin, dass sich immer noch zu viele Menschen nicht an die Kastrationspflicht halten. Die Tiere vermehren sich unkontrolliert. „Die meisten Streunerkatzen finden wir auf Bauernhöfen. Es kommt vor, dass wir dort 40 Katzen auf einen Schlag finden“, so Merkel. Kein Wunder: Auf den Höfen ist es warm und trocken, die Katzen kommen an Milch und Mäuse.

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

Tierschutzverein sucht ehrenamtliche Pfleger

WESTERSTEDE/FF – Obwohl es im Ammerland kein Tierheim gibt, hat der Landkreis eigene Ressourcen, um gefundene oder abgegebene Katzen zu pflegen. Diese werden aber zunehmend kleiner. „Wir hatten mal zehn private Pflegestellen. Jetzt sind es nur noch fünf Stellen“, sagt Renate Merkel. Der Tierschutzverein sucht daher händeringend nach mehr freiwilligen, tierlieben Pflegern im Ammerland, die bestenfalls schon Erfahrung mit Katzen mitbringen.

Es sei allerdings einiges zu beachten. Der Pflegehaushalt braucht einen separaten Raum für menschenscheuen Tiere, vor allem in der ersten Zeit, bevor die Tiere ärztlich untersucht werden. Der Zeitaufwand für die Pflege sei hoch, gerade bei kranken Tieren. Das Familienleben und die Privatsphäre könne darunter leiden, wenn regelmäßig Interessenten vor der Tür stehen, um ein Tier abzuholen. Immerhin: Die Kosten für Futter, Streu und Tierarzt werden übernommen.



Allein in diesem Jahr wurden dem Tierschutzverein Ammerland weit über 500 Katzen gemeldet. Viele davon sind unkastrierte Streuner. Die Erste Vorsitzende Renate Merkel wünscht sich noch mehr Bewusstsein für das Thema.

BILD: IMAGO

Zugelaufene Katzen melden

Gerade als Mäusefänger haben Landwirte sie gerne auf dem Hof. Doch um die Kastration und um die tierärztliche Versorgung kümmern sich nicht alle. „Die kriegen höchstens mal Trockenfutter hingelegt. Solange es ihnen gut geht, ist alles gut. Und wenn nicht, dann sterben sie eben“, erklärt Merkel die Einstellung vieler. Und weiter: „Es ist das Mindeste, dass man die zugelaufenen Katzen wenigstens meldet.“

Die Sorge einiger Bauern, kastrierte Katzen würden keine Mäuse mehr fangen, sei ein Mythos, klärt die Tierschützerin auf. „Der Jagdtrieb ist unabhängig vom Sexualtrieb.“

Merkel stellt aber klar: „Natürlich gibt es auch viele Höfe, die verantwortungsvoll handeln und nur kastrierte Katzen haben.“

Verein wünscht sich konzentrierte Aktion

Grundsätzlich spreche man seitens des Vereins viel mit Landwirten, aber wenn sie von sich aus nichts unternehmen, werde man der Lage nicht Herr. Merkel wünscht sich von den Kommunen gemeinsam mit dem Landvolk eine konzentrierte Aktion, bei der alle Landwirte kontaktiert und im großen Stil Katzen kastriert

werden. Der Tierschutzverein übernehme bei Streunern ohnehin die Kosten. Zwar würde man auch damit die „Katzenflut“ nicht vollständig einämmern. Bekäme man aber die „Hofkatzen“ zu fassen, würde das Problem zumindest deutlich zurückgehen. Eine Anfrage an den Landvolkverband Ammerland bezüglich des Umgangs mit Katzen blieb bis Donnerstagnachmittag unbeantwortet.

Melden, nicht füttern

Wem eine Streunerkatze zuläuft, der solle sie ausdrücklich nicht füttern, sondern direkt dem Tierschutzverein melden. „Wir prüfen dann, ob sie gechippt ist, und versuchen, den Besitzer zu finden“, sagt Merkel.

Sind sie gechippt, aber nicht registriert, kümmere man sich ebenfalls darum. Scheue Tiere könne man mit Lebendfallen einfangen, in die sie mit Futter gelockt werden. Für solche Aktionen hat der Verein Helfer in allen Kommunen.

Katzen leben gefährlich

„Katzen sind keine Wildtiere“, mahnt Merkel. Viele freilaufende Tiere seien vor Hunger ausgezehrt, hätten Hautkrankheiten oder Katzenschnupfen. Katzen sind zugleich eine Bedrohung für andere Tiere. Gelegentlich stoße man daher auf erschossene Katzen – oft sind sie Opfer von Jägern geworden, denen es erlaubt ist, Katzen zu erschießen, die sich mehr als 300 Meter vom nächsten Haus aufhalten. Merkel: „Die meisten Totfunde sind allerdings angefahrene Tiere.“

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Zu gewinnen gibt's ein E-Bike und weitere tolle Preise!



Jetzt mitmachen!

NWZonline.de/am-check

NWZ
Online